

1×1 DER BÖRSE

BÖRSE X BERLIN



Liebe Leserinnen und Leser,

im Juli 2014 veröffentlichte die Allianz Zahlen zu den Zinsverlusten der Sparer im Jahr 2013. Sie kam auf eine Summe von rd. 5,4 Mrd. Euro. 2014 dürften diese Verluste weiter anwachsen, prognostiziert sind 5,8 Mrd. Euro bzw. 71,64 Euro pro Kopf. Legt man den längeren Zeitraum 2009 bis 2014 zugrunde, wächst das Minus auf insgesamt 21 Mrd. Euro oder 259,28 Euro je Bundesbürger. Dabei erscheinen die Allianz-Zahlen noch moderat. Die Postbank kommt bereits für das Jahr 2013 auf Einbußen von 14 Mrd. Euro für die Sparer. Die Zinsverluste entstehen, weil die Guthabenzinsen derzeit meist unterhalb der Inflationsrate von 1 % liegen.

Gerne wird die Schuld dafür bei der Niedrigzinspolitik der EZB gesucht. Sie senkte den Leitzins auf das Rekordtief von 0,15 % und setzte erstmals den Einlagesatz unter null auf -0,1 %. Doch gibt es angesichts der niedrigen Inflation und des schwachen Wirtschaftswachstums einiger

EU-Mitgliedsstaaten eine Alternative? Die Europäische Zentralbank (EZB) sieht offensichtlich keine. Und auch die Deutsche Bundesbank sieht die Aufgaben einer Notenbank nicht darin, Sparern eine bestimmte reale Rendite zu verschaffen.

Tatsächlich handelt es sich bei der negativen realen Verzinsung um ein bekanntes Phänomen. Deutsche Sparer mussten bereits in den 1970er Jahren, Anfang der 1990er Jahre und in den 2000er Jahren hinnehmen, dass ihr Vermögen schrumpfte. Es war meist die hohe Inflation (Höchststand 6,9% im Jahr 1975), die Sparzinsen in Negativzinsen umwandelte. Es gibt also unterschiedliche Einflüsse, die Sparern einen Strich durch die Rechnung machen. Doch was für Möglichkeiten gibt es jenseits von Festgeld, Sparbuch, Bausparvertrag oder Lebensversicherung? Die Mehrheit der Deutschen ist ratlos und der Staat trägt nur wenig zu einer besseren Finanzbildung bei. Die Themen Wirtschaft und Finanzen werden – wenn überhaupt – an den Schulen eher stiefmütterlich behandelt. Dabei wäre eine frühzeitige Beschäfti-

gung mit diesem Thema aufgrund des demografischen Wandels und der damit notwendigen Eigenverantwortung bei der Altersvorsorge wichtiger denn je.

Derzeit allerdings schreckt die Mehrheit der Deutschen vor einem Investment an der Börse zurück. Gleichzeitig haben windige Anbieter mit unrealistischen Versprechungen leichtes Spiel. Machen Sie es besser! Diese Broschüre soll Ihnen als erste Hilfe und Ansporn dienen, Ihre Vermögensbildung aktiv und selbstbestimmt in Angriff zu nehmen. Das 1 x 1 der Finanzanlage ist schließlich kein Buch mit sieben Siegeln.

*Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre
und viel Erfolg bei Ihren Investments.*

Dr. Jörg Walter 

Wo stehe ich, wo will hin?

Setzen Sie sich zunächst mit folgenden Punkten auseinander:

Meine finanzielle Situation

- Wie viel Geld kann ich anlegen?
- Wie schnell muss ich auf das angelegte Geld zugreifen können?
- Kann ich mir einen eventuellen Totalverlust leisten?

Meine Anlageziele

- Langfristige Existenzsicherung
- Vermögensaufbau
- Vermögensoptimierung
- Altersvorsorge
- weitere individuelle Ziele

Mein Anlagehorizont

- Kurzfristig (ca. ein Tag bis sechs Monate)
- Mittelfristig (ca. sechs Monate bis drei Jahre)
- Langfristig (mehr als drei Jahre)

Meine Risikobereitschaft

- Möglichst geringes Risiko
z. B.: öffentliche Anleihen, Tagesgeld, Festgeld,
Renten- oder Geldmarktfonds
- Mittleres Risiko
z. B. Indexfonds, Aktienfonds, sonstige Anleihen
- Höheres Risiko
z. B. Aktien, Optionsscheine, Futures



Dies ist nur eine grobe Einteilung der Risiken. Gerade bei Aktien und Anleihen gibt es große Unterschiede. So ist die Aktie eines Unternehmens, das in einen großen europäischen Index aufgenommen wurde, deutlich weniger riskant als eine Aktie, die gerade erst im Freiverkehr an die Börse gegangen ist. Und auch bei Anleihen schwankt das Risiko stark. So sind Anleihen, die von Ländern oder Unternehmen mit schlechter Bonität begeben werden, risikobehafteter als Anleihen von Emittenten mit hoher Kreditwürdigkeit.

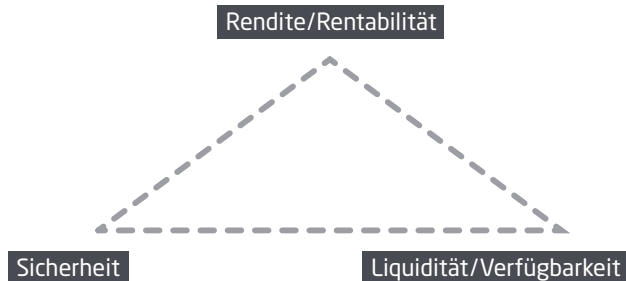
Tipp: Machen Sie sich folgende Faustregeln bewusst:

- Je höher das Risiko, desto höher die Verlustwahrscheinlichkeit
- Einer steigenden Chance auf eine höhere Rendite steht auch immer das größere Risiko eines Kapitalverlustes gegenüber.

Sicherheit, Liquidität, Rendite

Das magische Dreieck der Geldanlage

Den Zusammenhang zwischen Sicherheit, Rendite und Liquidität veranschaulicht das magische Dreieck. Das ideale Investment ist sicher, bringt viel Rendite und Sie können jederzeit über das investierte Geld verfügen. Leider existiert dieses ideale Investment in der Realität nicht,



denn Rendite, Sicherheit und jederzeitige Verfügbarkeit des eingesetzten Geldes widersprechen sich.

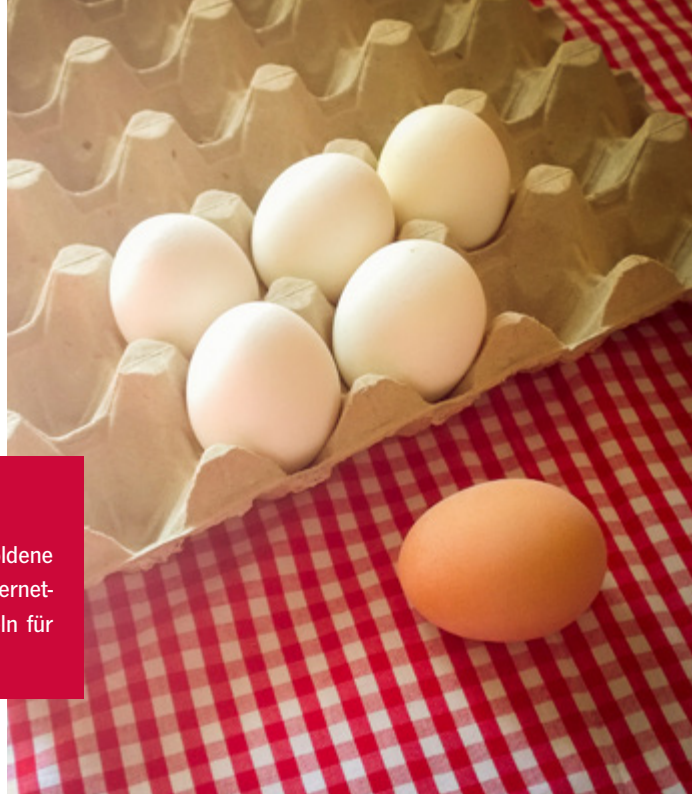
Die Rendite oder Rentabilität beschreibt das prozentuale Verhältnis der jährlichen Erträge zum eingesetzten Kapital. Die Erträge setzen sich beispielsweise aus Kursgewinnen, Dividendenzahlungen oder Zinszahlungen abzüglich der Kosten zusammen. Eine hohe Rendite bekommen Sie nur, wenn Sie auch bereit sind, ein hohes Risiko zu tragen oder Ihr Geld einem Dritten über einen langen Zeitraum zur Verfügung zu stellen.

Bei der Sicherheit geht es um den Erhalt des angelegten Vermögens. Sie hängt von den Risiken ab, denen die Kapitalanlage unterworfen ist. Die zentrale Frage ist dabei, inwieweit der angelegte Betrag erhalten bleibt.

Bei der Liquidität geht es darum, wie schnell sich eine Geldanlage in Bargeld umwandeln lässt. Dies hängt insbesondere von den Kündigungsmöglichkeiten einer Geldanlage ab. Je schneller man eine Anlage ohne Verlust kündigen kann, desto liquider ist sie. In der Regel gehören börslich gehandelte Wertpapiere zu den liquidesten Anlageformen.

Tipp:

Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW) hat 10 Goldene Regeln für Neuaktionäre aufgestellt. Sie finden die Regeln auf der Internetseite der DSW www.dsw-info.de „Anlegerschutz“, „10 Goldene Regeln für Neuaktionäre“.



Lege nie alle Eier in einen Korb

So lautet eine der Börsenweisheiten, die Sie unbedingt berücksichtigen sollten. Durch eine möglichst breite Streuung im Portfolio können Risiken minimiert werden. Daher sollten Sie darauf achten, Aktien aus unterschiedlichen Branchen und Regionen in Ihr Depot aufzunehmen. Idealerweise setzen Sie nicht nur auf Aktien, sondern investieren auch

in Anleihen. Wenn Sie sich die Auswahl der richtigen Streuung nicht zutrauen oder über geringe Geldmittel verfügen, können Sie auch in Fonds oder ETFs investieren. Aber auch dann sollten Sie Grundkenntnisse über die Chancen und Risiken der unterschiedlichen Wertpapiergattungen und des börslichen Handels haben.

Chancen und Risiken des Börsenhandels

Der Handel in Aktien, Anleihen oder Fondsanteilen beinhaltet Chancen, aber auch Risiken. Den Zusammenhang zwischen Sicherheit, Rendite und Liquidität haben Sie bereits kennengelernt. Grundsätzlich gibt es unterschiedliche Risikofaktoren, die sich negativ auf den Preis eines Wertpapiers auswirken können. Im Folgenden finden Sie die aus unserer Sicht fünf wichtigsten Einflussfaktoren:

Das Insolvenzrisiko

Insbesondere als Aktionär und damit Anteilseigner sowie als Anleihegläubiger an einem Unternehmen partizipieren Sie am wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens, tragen aber natürlich auch das Risiko eines eventuellen Misserfolgs. Im Insolvenzfall kann dies zum Totalverlust Ihres eingesetzten Kapitals führen.



Das Bonitäts- oder Emittentenrisiko

Die Bonität eines Emittenten bezeichnet seine Kreditwürdigkeit. Es besteht das Risiko, dass der Emittent eines Wertpapiers in Zahlungsverzug gerät oder sogar zahlungsunfähig ist. Insbesondere bei Anleihen und Zertifikaten sollten Sie sich vor der Geldanlage daher informieren, wie Ratingagenturen die Bonität des Unternehmens einschätzen. Die bekanntesten Ratingagenturen und die Bedeutung der vergebenen Bewertungen finden Sie in nebenstehender Tabelle.

Tipp:

Hilfreiche Informationen rund um die Kapitalanlage erhalten Sie auch bei den Verbraucherzentralen. Auf der Internetseite des Dachverbandes der Verbraucherzentralen www.verbraucherzentrale.de finden Sie Links zu den Verbraucherzentralen aller 16 Bundesländer.

Ratings und ihre Bedeutung

| S&P | Moody's | Fitch | Erklärungen |
|------|---------|-------|--|
| AAA | Aaa | AAA | Anleihen haben eine außerordentlich hohe Kreditqualität |
| AA+ | Aa1 | AA+ | Anleihen haben eine sehr hohe Kreditqualität |
| AA | Aa2 | AA | |
| AA- | Aa3 | AA- | |
| A+ | A1 | A+ | Anleihen haben eine hohe Kreditqualität |
| A | A2 | A | |
| A- | A3 | A- | |
| BBB+ | Baa1 | BBB+ | Anleihen haben eine angemessene Kreditqualität |
| BBB | Baa2 | BBB | |
| BBB- | Baa3 | BBB- | Das ist die unterste Stufe der zur Investition empfohlenen Papiere |

| S&P | Moody's | Fitch | Erklärungen |
|------|---------|-------|---|
| BB+ | Ba1 | BB+ | Anleihen haben eine schwache Kreditqualität |
| BB | Ba2 | BB | |
| BB- | Ba3 | BB- | |
| B+ | B1 | B+ | Anleihen haben eine sehr schwache Kreditqualität |
| B | B2 | B | |
| B- | B3 | B- | |
| CCC+ | Caa1 | CCC | Anleihen haben eine extrem schwache Kreditqualität |
| CCC | Caa2 | | |
| CCC- | Caa3 | | |
| CC | Ca | CC | Anleihen haben eine hohe Wahrscheinlichkeit auf Zahlungsausfall |
| C | | C | |
| D | C | RD/D | Anleiheemittent ist im Zahlungsverzug |



Das Kursänderungsrisiko

Die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens, die Stimmung in der Branche oder im Marktumfeld, Wirtschaftsnachrichten, politische Entscheidungen oder Gerüchte – die Börsenpreise werden von vielen Faktoren beeinflusst. Als Anleger sollten Sie daher immer auf dem Laufenden bleiben und die aktuellen Preisentwicklungen ihrer Wertpapiere verfolgen.

Das psychologische Risiko

Eng mit dem Kursänderungsrisiko verbunden ist das psychologische Risiko. Oft sind die Entwicklungen am Markt nicht rational begründbar. Sowohl bei steigenden als auch bei fallenden Märkten kommt es oft zu massenpsychologischen Phänomenen, die den jeweiligen Auf- oder Abwärtstrend erst in Bewegung setzen oder verstärken. Im Fachjargon spricht man dabei auch von "Behavioral Finance" und meint damit die Zusammenhänge zwischen Emotionen, Erwartungen und der Entwicklung der Börsenkurse.

Das Wechselkursrisiko

Investieren Sie in Wertpapiere, deren Nominale auf eine Fremdwährung lautet, z. B. Fremdwährungsanleihen oder bestimmte Exchange Traded Funds (ETFs), wird die Wertentwicklung des Papiers auch von Schwankungen bei den Wechselkursen in der entsprechenden Währung beeinflusst.

Jedem dieser Risiken stehen auch Chancen gegenüber. Unternehmen können eben nicht nur insolvent werden, sondern auch ordentliche Gewinne erzielen, ebenso wie die Preise von Wertpapieren nicht nur fallen, sondern auch steigen können. Von massenpsychologischen Phänomenen können Sie durch rationales Verhalten profitieren, der niedrigeren Bonität eines Emittenten steht bei Anleihen eine höhere Verzinsung gegenüber. Auch Wechselkurse können sich sowohl zu Ihren Ungunsten als auch zu Ihren Gunsten entwickeln.

Um zu entscheiden, ob bei einem Investment das Risiko oder die Chance überwiegt, sollten Sie sich vorab umfassend informieren.

Börse Berlin Xontro Handel



Realtime Kurse kostenfrei

Die Börse Berlin bietet Ihnen kostenfreie Realtime Kurse. Um diesen nutzen, registrieren Sie sich bitte einmalig auf unserer Internetseite.

- ▶ Realtime Kurse kostenfrei
- ▶ Facebook, Twitter, Google+
- ▶ Stellungnahmen zu MiFID/WMFIR

Weitere Informationen:

Umsatzstärkste Wertpapiere

| Name | Typ | Letzter | Umsatz |
|------------------------|-------|---------|-----------|
| | Fonds | 55,70 | 278.500 |
| | Fonds | 131,37 | 65.680 |
| DIFA-GRUND | | | |
| HSBC GIE-INDIAN EQUITY | Fonds | 21,50 | 64.500,00 |
| INHABER-ANTEIL... | Fonds | 18,50 | 57.350,00 |
| Germany Ltd | Fonds | 18,50 | 51.123,10 |
| | Fonds | 18,50 | 51.123,10 |

Tip:

Weitergehende Informationen zu den unterschiedlichen Wertpapiergattungen und zum Börsenhandel finden Sie auf der Internetseite der Börse Berlin www.boerse-berlin.de unter dem Menüpunkt „Das 1 x 1 der Börse“.

| | | | |
|--------|----------|--------|----------|
| +1,034 | 9300 | | |
| +0,927 | 9290 | | |
| +1,869 | | 10 00 | 11 00 |
| +1,185 | | | |
| +0,558 | | | |
| | 0.342,27 | +1,049 | 1.220,81 |
| | | | +0,828 |

Börsengehandelte Wertpapiere

Aktien

Aktien verbriefen Anteile am Unternehmen, die Aktionäre sind also Mit-eigentümer mit, je nach Aktienart, festgelegten Rechten.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Aktionäre erzielen Rendite durch:

- Kursgewinne: Der Preis je Aktie steigt, Anleger können die Aktie zu einem höheren Preis verkaufen;
- Dividende: Anleger erhalten eine Gewinnausschüttung je Aktie.

Die Entwicklung des Aktienpreises hängt maßgeblich von der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens ab.

Entwickelt sich das Unternehmen negativ, müssen Aktionäre mit finanziellen Einbußen rechnen:

- Kursverluste: Der Preis je Aktie fällt. Im Falle einer Insolvenz ist die Aktie gegebenenfalls wertlos, der Anleger erleidet einen Totalverlust;
- Dividende: Anleger erhalten keine Gewinnausschüttung;

Tipp:

Die HÜST ist Ihre erste Anlaufstelle, wenn Sie eine Unregelmäßigkeit beim Zustandekommen eines Preises vermuten. An der Börse Berlin ist sie während der gesamten Handelszeit von 8:00 bis 20:00 Uhr erreichbar. Telefon: 030 311091 76, E-Mail: handelsueberwachung@boerse-berlin.de.

Unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens können auch psychologische Risiken den Preis der Aktie positiv oder negativ beeinflussen.

Die Chancen und Risiken sind von Aktie zu Aktie sehr unterschiedlich. Aktien von Unternehmen, die einem der großen Indizes wie dem DAX30¹ (Deutschland), dem CAC 40 (Frankreich), dem FTSE 100 (Großbritannien) oder etwa dem Dow Jones (USA) angehören, um nur einige zu nennen, sind weniger risikobehaftet, als die Aktien mittlerer und kleinerer Unternehmen. Die Aufnahme in einen der großen Indizes ist an verschiedene Kriterien gebunden. Oft repräsentieren die zugehö-

Marktkapitalisierung

Die Marktkapitalisierung gibt den Gesamtwert aller ausgegebenen Aktien an.

rigen Unternehmen die Schlüsselindustrien ihres jeweiligen Landes. Dies gilt beispielsweise für die im DAX30 enthaltenen deutschen Unternehmen. Diese sogenannten Blue Chips bieten Anlegern i.d.R. einige Vorteile: Sie weisen eine hohe Marktkapitalisierung und eine hohe Liquidität auf, agieren meist erfolgreich und zahlen regelmäßig Dividenden. Blue Chips verfügen also über ein für Aktien relativ moderates Risiko und werden mit hoher Liquidität an der Börse gehandelt.

Auch für kleine und mittlere Unternehmen gibt es spezielle Indizes, in Deutschland beispielsweise den MDAX, den TecDAX oder den SDAX. Auch hier müssen bestimmte Kriterien für die Aufnahme erfüllt werden. Dennoch können Anteilsscheine solcher Unternehmen mit höheren Risiken behaftet sein. Im Gegenzug können sie Aktionären auch größere Chancen auf höhere Gewinne bieten. Gehören sie einem Index an, so ist der Börsenhandel in der Regel auch ausreichend liquide. Anders sieht es hingegen oft bei kleinen und mittleren Unternehmen aus, die in keinem Index vertreten sind. Hier handelt es sich oft um

¹ Eingetragenes Markenzeichen Deutsche Börse AG



Tipp:

Für Privatanleger ist die Risikoeinschätzung von Aktien oft nicht ganz einfach, daher hat die Börse Berlin eine dreistufige Kennzeichnung entwickelt, die es Anlegern einfacher als bisher macht, die Risiken des Investments einzuschätzen.

Alle Kennzeichnungen finden sich auf der jeweiligen Detailseite zur Aktie auf der Internetseite www.boerse-berlin.de.

unbekannte Unternehmen. Womöglich hängt ihr Erfolg nur an wenigen Produkten. Aktien solcher Unternehmen sind mit hohen bis sehr hohen Risiken verknüpft. Im Erfolgsfall können Sie als Investor eine hohe Rendite erzielen, doch ist die Wahrscheinlichkeit, einen Totalverlust des eingesetzten Kapitals zu erleiden, sehr hoch. Hinzu kommt, dass der Handel solcher Aktien oft illiquide ist. Es kann also schwer sein, die Aktien zu einem vernünftigen Preis wieder zu verkaufen. Solche Aktien sollten daher nur von sehr erfahrenen, risikoaffinen Investoren erworben werden, die das Risiko richtig einschätzen und einen Totalverlust verkraften können.

Kapitalerhöhung

Begibt ein Unternehmen neue Aktien (Kapitalerhöhung), so erhalten Altaktionäre ein Bezugsrecht zum Erwerb der jungen Aktien. Diese werden ihnen unter Umständen zum Vorzugspreis angeboten. Die Bezugsrechte können entweder zum Erwerb junger Aktien ausgeübt werden, oder an Dritte – zum Teil auch über die Börse – verkauft werden.

Wert des Bezugsrechts

Wird das Aktienkapital beispielsweise von drei auf vier Mio. Euro erhöht, so erhalten Altaktionäre je drei alte Aktien eine junge Aktie, das Bezugsverhältnis ist also 3 : 1. Der Wert des Bezugsrechts errechnet sich mit folgender Formel: $(\text{Preis der alten Aktie} - \text{Bezugspreis der jungen Aktie}) : (\text{Bezugsverhältnis} + 1)$.

Beispiel:

Preis der alten Aktie: 300 Euro

Bezugspreis der jungen Aktie: 100 Euro

Bezugsverhältnis: 3 : 1 (= $3/1 = 3$)

$(300 - 100) : (3 + 1) = 50$ Euro

Unabhängig davon kann der Preis je Bezugsrecht im börslichen oder außerbörslichen Bezugsrechtshandel je nach Angebot und Nachfrage über oder unter dem rechnerischen Wert liegen.



Anleihen

Anleihen sind verzinsliche Wertpapiere. Der Käufer der Anleihe leiht dem Emittenten (dem Herausgeber der Anleihe) Geld zu vorab festgelegten Konditionen, insbesondere zu Laufzeit und Verzinsung. Die Verzinsung kann festgelegt werden (festverzinsliche Anleihe) oder variabel gestaltet werden (Floater). Bei Nullkupon-Anleihen entfällt die Verzinsung, dafür wird die Anleihe zu einem niedrigeren Kaufpreis erworben und zu einem höheren Verkaufspreis veräußert.

An der Börse können Anleihen vor Ende der Laufzeit (Fälligkeit) gekauft oder verkauft werden. In der Regel werden sie in Prozent notiert, d. h. der Preis wird in Prozent des Nominalwerts angegeben. Liegt der Preis einer Anleihe z. B. bei 105 %, so zahlt der Käufer bei einem Nominalwert (= Nennwert) von 1.000 Euro den Kurswert von 1.050 Euro plus den Stückzins. Sollte die gleiche Anleihe bei 95 % notieren, so liegt der Kurswert bei 950 Euro plus Stückzins. Der Stückzins ist der anteilige Zins für das laufende Jahr.



Neben den bekannten Anleihearten hat der Finanzmarkt in den letzten Jahren eine Vielzahl von Anleihevariationen hervorgebracht. Anleger sollten bei solchen Produkten (z. B. CoCo-Bonds, CatBonds, Structured Notes etc.) die Emissionsbedingungen genau lesen, um zu verstehen, welche Risiken mit der Anlage verbunden sind. Generell gilt: Wer die Ausstattungsmerkmale der Anleihe nicht versteht, sollte nicht in das Produkt investieren. Mehr zu diesen exotischeren Anleiheformen finden Sie auf der Internetseite der Börse Berlin.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Wer in Anleihen investiert ist, erhält während der Laufzeit die vorab festgelegten Zinszahlungen. Bei Laufzeitende erfolgt die Rückzahlung des dem Emittenten geliehenen Geldes in voller Höhe. Grundsätzlich können Anleihen von öffentlichen Institutionen (z. B. Staaten, Städten und Gemeinden) sowie Banken und Unternehmen begeben werden. Früher galten Anleihen als sichere Papiere. Spätestens die Finanzkrise 2008 hat jedoch gezeigt, dass die Kreditwürdigkeit großer Banken und

ganzer Staaten in Frage gestellt werden kann. Um das Risiko einer Anleihe richtig einschätzen zu können, muss man sich daher intensiv mit der Bonität (Kreditwürdigkeit) des Emittenten auseinandersetzen. Diese wird von Ratingagenturen geprüft und schlägt sich in den Bonitätsnoten oder Ratings nieder. Hat der Emittent eine geringe Bonität, so muss er dieses höhere Ausfallrisiko mit einer höheren Verzinsung der Anleihe kompensieren. Auch hier gilt also: Je höher die Rendite (in diesem Fall der Zinssatz), desto geringer die Bonität.

Weitere Risiken sind das Zinsänderungsrisiko, das Inflationsrisiko und, bei Fremdwährungsanleihen, das Währungsrisiko.

Da Anleger nicht das Ende der Laufzeit einer Anleihe abwarten müssen, sondern diese auch vorzeitig an der Börse veräußern können, gelten Anleihen als liquide. Die Liquidität hängt allerdings vom Emissionsvolumen (Anzahl der Anleihenanteile) und von der Marktlage zum Zeitpunkt des Verkaufs ab.

Investmentfonds

Fonds sammeln Geld von Anlegern ein und investieren es je nach Ausrichtung des Fonds. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen offenen Fonds und geschlossenen Fonds.

Offene Fonds werden von Kapitalanlagegesellschaften aufgelegt. Sie geben jederzeit Anteilsscheine aus, die direkt bei der KAG oder in vielen Fällen auch an der Börse erworben werden können. Mit dem Erwerb von Fondsanteilen wird der Anleger Miteigentümer am Fondsvermögen und hat einen Anspruch auf Gewinnbeteiligung. Außerdem kann er seine Anteile in der Regel an die KAG zurückgeben oder, in den meisten Fällen, auch über die Börse veräußern.

Die Portfolios offener Fonds haben recht unterschiedliche Schwerpunkte. Es gibt Aktienfonds, Rentenfonds oder gemischte Fonds, hinzukommen weitere Anlageschwerpunkte wie beispielsweise bestimmte Länder, Regionen oder Branchen. Sie werden aktiv gemanagt, d. h. es

gibt einen Fondsmanager, der das Portfolio an veränderte Marktsituationen anpasst. Die Erträge offener Fonds werden entweder an die Anleger ausgeschüttet oder, bei thesaurierenden Fonds, sofort wieder im selben Fonds angelegt.

Bei geschlossenen Fonds wird das Geld in ein vordefiniertes Projekt (z. B. den Bau eines Bürohauses in London) investiert. Das Fondsvolumen und die Laufzeit sind vorgegeben. Ist das Volumen erreicht, wird der Fonds geschlossen. Anleger eines geschlossenen Fonds haben keinen Anspruch auf Rücknahme ihres Anteils während der Laufzeit. Die Anteile werden in der Regel nicht börslich gehandelt.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Nach deutschem Recht ist das Anlagevermögen offener Fonds Sondervermögen. Das bedeutet, dass es klar vom eigenen Vermögen der Kapitalanlagegesellschaft getrennt ist. Im Falle einer Insolvenz der Kapitalanlagegesellschaft bleibt das Fondsvermögen unangetastet.



In Deutschland untersteht die Verwaltung des Fonds der staatlichen Aufsicht durch die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen (BaFin). Unterliegt der Fonds dem Recht eines anderen Landes, so sollte vor dem Investment geprüft werden, wie die rechtliche Lage dort ist.

Offene Fonds haben gegenüber der Anlage in einzelne Wertpapiere den Vorteil, dass selbst bei geringem Kapitaleinsatz eine Streuung des Vermögens und damit des Risikos erzielt werden kann.

Sicherheit und Rendite hängen vom Geschick des jeweiligen Fondsmanagers, der Diversifikation des Portfolios und dem Schwerpunkt des Fonds ab. Ein wichtiger Aspekt sind auch die Gebühren beim Kauf der Fondsanteile (Ausgabeaufschläge von bis zu 6 %) und die Gebühren, die in das Fondsmanagement fließen. Vor dem Kauf der Fondsanteile sollten Sie daher prüfen, ob die Fondsanteile auch an der Börse gehandelt werden. Schauen Sie sich außerdem die Performance des Fonds über die letzten Jahre an und stellen Sie die Wertentwicklung

den Kosten gegenüber. Hohe Gebühren können die Rendite empfindlich schmälern oder sogar gänzlich auffressen. Insbesondere bei börsengehandelten Fonds ist die Liquidität normalerweise sehr hoch. Sie können Ihre Fondsanteile dann nicht nur einmal am Tag zu einem bestimmten Zeitpunkt direkt an die KAG zurückgeben, sondern sie während der gesamten Börsenöffnungszeit verkaufen.

Anders als bei offenen Fonds ist das Fondsvermögen geschlossener Fonds meist kein Sondervermögen. Im Fall einer Insolvenz der Investmentgesellschaft haben Gläubiger daher Zugriff auf das Fondsvermögen. Ein erhöhtes Risiko besteht auch darin, dass das Fondsvermögen i. d. R. in nur ein Projekt investiert wird. Zudem haben die Anleger keinen Anspruch auf Rücknahme ihrer Anteile während der Laufzeit. Investitionen in geschlossene Fonds sind daher wenig liquide. Aufgrund der geringeren Sicherheit und der stark eingeschränkten Liquidität sollte in geschlossene Fonds nur von sehr erfahrenen Anlegern und nach ausführlicher Prüfung investiert werden.

Exchange Traded Funds (ETFs)

Auch hierbei handelt es sich um Fonds. Anders als bei offenen Fonds gibt es keinen Fondsmanager, der das Portfolio aktiv an veränderte Marktsituationen anpasst. Man spricht daher auch von passiv verwalteten Fonds. ETFs bilden in ihrer bekanntesten Form bestehende Indizes wie beispielsweise den DAX oder den Dow Jones nach. Anleger können mit dem Kauf eines ETF-Anteils also an der Entwicklung eines gesamten Indexes partizipieren. ETF-Anteile können nur über die Börse ge- oder verkauft werden.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Grundsätzlich gilt, dass alle Risiken, die auf den jeweiligen Basisindex (z. B. den DAX) einwirken, für den ETF von Bedeutung sind. Je kleiner und exotischer der Basisindex, desto geringer ist i. d. R. die Sicherheit der Anlage. Wie bei Aktien gibt es Marktrisiken, Kursrisiken und – bei ETFs auf internationale Indizes – Währungsrisiken. Da ein ETF nicht aktiv gemanagt wird, entstehen nur geringe Gebühren. Seit dem ers-



ten ETF im Jahr 1993 wurde die ETF-Produktpalette stark ausgeweitet. Inzwischen werden nicht nur ETFs auf Standardindizes angeboten, sondern auch auf Wandelanleihen, Schwellenländeranleihen in lokaler Währung oder Hochzinsanleihen. Je kleiner und exotischer das Anlagesegment ist, desto höher sind die Preisschwankungen. Hier sollten Sie vor der Anlage genau prüfen, welche Risiken Sie mit einem solchen Investment eingehen. Die Liquidität bei den „klassischen“ ETFs ist normalerweise hoch. Deckt der ETF kleinere Anlagesegmente ab, kann es zu Liquiditätsengpässen kommen.

Exchange Traded Commodities (ETCs)

Exchange Traded Commodities sind börsengehandelte Wertpapiere, die Anlegern das Investment in die Anlageklasse Rohstoffe ermöglichen, ohne dass diese ihnen physisch geliefert werden. ETCs sind besicherte Schuldverschreibungen mit unbegrenzter Laufzeit und eine Sonderform von Zertifikaten. Die Preise der ETCs orientieren sich an den Preisen der Basiswerte. Der Emittent berechnet den aktuellen Preis

auf Basis der veröffentlichten Abrechnungspreise des Basiswertes und publiziert ihn auf seiner Webseite. Einige ETCs sind auf Futures basiert, da der zugrunde liegende Basiswert nicht über einen längeren Zeitraum lagerfähig ist (z. B. bei Agrarprodukten).

Sicherheit, Rendite, Liquidität

ETCs sind relativ riskante Finanzprodukte. Die Wertentwicklung der ETC-Anteile ist direkt an die Wertentwicklung des jeweiligen Rohstoffes gekoppelt. Hier kommt das Marktrisiko ins Spiel: bei ETCs, die auf Agrarprodukten basieren, entscheiden die Ernte des jeweiligen Produkts und der in der Folge einer guten oder einer schlechten Ernte am Weltmarkt erzielbare Preis über den Preis der ETC-Anteile. Auf Edelmetallpreise haben – neben der Knappheit des jeweiligen Rohstoffes – Faktoren wie die wirtschaftliche Lage und politische Entwicklungen Auswirkungen. Hinzu kommen psychologische Risiken, also die Stimmung und die damit einhergehenden Erwartungen der Märkte an die zukünftige Entwicklung.

Futures:

Futures sind Terminkontrakte. In ihnen wird vereinbart, dass ein bestimmtes Gut in einer bestimmten Menge und Qualität zu einem bestimmten, in der Zukunft liegendem Zeitpunkt ge- bzw. verkauft wird.

Der Erwerber des Terminkontrakts verpflichtet sich, die Ware wie vereinbart zu kaufen, der Verkäufer verpflichtet sich, sie zu den vereinbarten Konditionen zu verkaufen und zu liefern.



Da es sich rechtlich gesehen um Schuldverschreibungen handelt, ist das in ETCs investierte Vermögen kein Sondervermögen. Gerät der Emittent in finanzielle Schieflage, könnte dieses Vermögen zur Tilgung der Schulden herangezogen werden. Zwar wird das Emittentenrisiko durch die Besicherung des Anlagevermögens eingedämmt, doch kann die hinterlegte Sicherheit nicht ausreichen, um alle Gläubiger zu bedienen. Anleger werden dann auf einen Teil ihres eingesetzten Kapitals verzichten müssen.

Ein weiteres Risiko ergibt sich, wenn die Rohstoffe physisch hinterlegt sind. Womöglich sind sie nicht gegen Diebstahl oder Beschädigung versichert, es besteht daher ein Verwahrisiko.

Die Emittenten der ETCs sind nicht verpflichtet, die Anteile zurückzunehmen. Die Veräußerung kann daher nur über die Börse erfolgen. Je nach Marktlage sind die ETC-Anteile womöglich markteng, d.h. es findet nur wenig oder kein Handel statt und der Skontrofürher kann

für den betreffenden Titel nicht kontinuierlich verbindliche An- und Verkaufspreise stellen. ETCs sind also nicht in jedem Fall liquide. Da die meisten ETCs in britischen Pfund oder in US-Dollar notiert sind, besteht außerdem ein Währungsrisiko.

Zertifikate

Zertifikate sind Schuldverschreibungen mit einer derivativen Komponente, d.h. sie beziehen sich auf die Wertentwicklung anderer Finanzprodukte. Rein rechtlich handelt es sich bei Zertifikaten um Schuldverschreibungen, die von Banken zu ihrer Refinanzierung emittiert werden. Sie richten sich in erster Linie an den Privatanleger. Anders als bei Anleihen erhalten Sie bei Zertifikaten keinen festen Zinssatz, sondern partizipieren am Erfolg oder Misserfolg des zugrundeliegenden Gutes. Das Anlagespektrum reicht von hochspekulativ bis kapitalgarantiert, von kurz- bis langfristig; die zugrundeliegenden Underlyings sind so vielfältig wie der Wertpapiermarkt an sich. Ihrer Struktur nach können Zertifikate in zwei Gruppen eingeteilt werden:

- **Partizipationszertifikate**

Die Wertentwicklung des Zertifikats ist Eins zu Eins an den Basiswert gekoppelt, die Laufzeit ist unbefristet. Zu dieser Gruppe gehören Index-, Basket-, Strategie-, Tracker-, und Themen-Zertifikate.

- **Zertifikate mit definiertem Rückzahlungsprofil**

Auch hier folgt die Wertentwicklung zunächst dem Basiswert, doch zum Fälligkeitstermin nimmt das Zertifikat dann einen an die Rückzahlungsbedingungen geknüpften Wert an. Die Laufzeit ist klar definiert. Zu dieser Gruppe gehören Discount-, Bonus-, Express- und Out-performance Zertifikate sowie Aktienanleihen und Optionsscheine.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Die Chancen von Zertifikaten variieren je nach Produkttyp. Als strukturierte Finanzprodukte bieten sie auch Kleinanlegern die Möglichkeit, mit geringem Einsatz differenzierte Anlagestrategien zu verfolgen. Eine breite Risikostreuung ist bei der Vielfalt der Produkte ohne weiteres

zu erzielen. Aufgrund der Tatsache, dass der Emittent große Freiheit bei der Gestaltung seiner Produkte hat, können Anleger z.B. auch in Produkte investieren, die auf fallende Preise setzen. Zertifikate sind im Vergleich zu aktiv gemanagten Fonds oftmals preisgünstiger, da die Verwaltungskosten gering sind. Allerdings macht es die Flut der auf dem Markt befindlichen Produkte dem Anleger nicht leicht, das für ihn geeignete Zertifikat zu finden. Die Mehrheit der Zertifikate unterliegt den gleichen Risiken wie andere Anlageformen auch. Es gibt jedoch Zertifikate, deren Ausgestaltung mit einem deutlich erhöhten Risiko bis hin zum Totalverlust verknüpft ist. Dazu gehören etwa Turbo- oder Knock-out Zertifikate. Andere, wie beispielsweise Garantie-Zertifikate, sichern dem Anleger die Rückzahlung des ursprünglichen Anlagebetrages zu. Sie sollten sich vor Ihrem Investment intensiv mit der Ausgestaltung des Zertifikats auseinandersetzen. Auch hier gilt: Investieren Sie nur dann in das Finanzprodukt, wenn Sie die Bedingungen bis in das letzte Detail verstehen. Ist dies nicht der Fall, nehmen Sie besser Abstand von dieser Investition. Zu den Risiken, die allen Zertifikaten

innewohnen, gehören das Emittentenrisiko, das Kursrisiko, das Marktrisiko und das psychologische Risiko. Bei Zertifikaten, die sich auf ausländische Titel beziehen, kommt das Währungsrisiko hinzu.

Optionsscheine

Optionsscheine verbriefen das Recht, einen Basiswert (z.B. Aktien, Anleihen, Währungen oder Indizes) zu einem vorab festgelegten Ausübungspreis innerhalb einer vorher festgelegten Bezugsfrist oder mit dem Ablauf einer Bezugsfrist zu kaufen oder zu verkaufen. Die Kauf Option heißt Call-Option, die Verkauf Option Put-Option. Mit Calls setzen Sie auf steigende, mit Puts auf fallende Preise.

Grundsätzlich gibt es zwei Arten von Optionsscheinen: American und European. Bei Optionsscheinen nach amerikanischem Stil kann die Kauf- oder Verkaufsoption während der gesamten Laufzeit ausgeübt werden. Beim europäischen Stil kann die Option nur am Ende der Laufzeit ausgeübt werden. Der Wert eines Optionsscheins ergibt sich



Fachausdrücke beim Handel mit Optionschein

| | |
|-----------------------------------|---|
| Call oder Put | Kauf- oder Verkaufsoption |
| Underlying | Basiswert. Gibt an, welches Wertpapier der Anleger kaufen kann. |
| Bezugsverhältnis | Optionschein können unterschiedliche Bezugsverhältnisse haben. |
| Strike | Bezugspreis. Gibt an, zu welchem Preis der Anleger die Aktie kaufen kann. |
| Expiry | Laufzeitende. Gibt an, bis zu welchem Datum die Option ausgeübt werden kann. |
| American | Die Option kann während der gesamten Laufzeit ausgeübt werden. |
| European | Die Option kann nur am Laufzeitende ausgeübt werden. |
| Leverage | Hebelfaktor |
| In the money/ im Geld | Die Option hat einen inneren Wert, wenn der Basiswert bei einem Call über dem Bezugspreis liegt. Bei einem Put müsste der Basiswert hingegen unter dem Bezugspreis liegen. In beiden Fällen bedeutet es aber nicht, dass der Anleger mit der Option tatsächlich Gewinn macht. |
| Out of the money/ aus dem Geld | Die Option hat keinen inneren Wert, da der Basiswert unter dem Ausübungspreis (Call) oder über dem Ausübungspreis (Put) liegt. |
| At the money/ am Geld | Der Preis des Basiswertes und der Bezugspreis sind identisch. Die Option verfügt über keinen inneren Wert. |

aus dem Zeitwert und dem „inneren Wert“. Der Zeitwert wird u.a. beeinflusst von

- **Der Länge der Bezugsfrist**

Je länger die Bezugsfrist des Optionsscheins, desto größer ist theoretisch die Chance, dass der Preis des Basiswertes sich in die gewünschte Richtung entwickelt.

- **Der Volatilität des Basiswertes**

Je schwankungsfreudiger der Basiswert, desto größer ist die Chance auf höhere Gewinne, da die Preisausschläge des Basiswertes nach oben oder unten größer sind.

Der „innere Wert“ ergibt sich aus der Differenz zwischen dem aktuellen Kurswert des Basiswertes und dem Bezugspreis, bereinigt um das Bezugsverhältnis.

Beispiel für eine Investition in eine Call-Option:

Die Aktie der XYZ AG notiert aktuell bei 100 Euro. Sie sind überzeugt, dass der Preis der Aktie in den nächsten zwölf Monaten auf 130 Euro

steigen wird. Daher kaufen Sie 100 Call-Optionen mit einer Laufzeit von einem Jahr auf die XYZ AG, mit einem Bezugsverhältnis von 1 : 1, die Sie berechtigen, die Aktien zum Preis von 100 Euro zu kaufen. Eine Option kostet 15 Euro, Sie investieren also insgesamt 1.500 Euro.

Möglichkeit 1: Sie haben mit Ihrer Prognose recht

Sollten Sie recht behalten und der Preis innerhalb der Laufzeit auf 130 Euro steigen, ist die Option im Geld. Der innere Wert berechnet sich wie folgt: Innerer Wert = (aktueller Basiskurs - Basispreis) × Bezugsverhältnis = (130 € - 100 €) × 1 = 30 Euro, sie ist „im Geld“. Sie können nun die Call-Option einlösen und 100 Aktien zu 100 Euro je Stück erwerben, müssten also insgesamt 10.000 Euro investieren. Steht Ihnen diese Summe nicht zur Verfügung oder haben Sie aus anderen Gründen kein Interesse an den Aktien, können Sie die Call-Optionen an der Börse zu je 30 Euro verkaufen. Sie bekommen also 3.000 Euro und machen damit einen Gewinn von 1.500 Euro. Hier wird die Hebelwirkung von Optionsscheinen deutlich. Die Aktie ist in

einem Jahr um 30 % gestiegen, der Wert der Call-Option hingegen ist um 100 % gestiegen.

Möglichkeit 2: Sie haben mit Ihrer Prognose nicht recht

Entgegen Ihrer Annahme hat die XYZ AG eine Gewinnwarnung herausgegeben. Die Aktie fällt daher auf 80 Euro. Damit ist die Call-Option „aus dem Geld“, also wertlos, denn die Aktie kann über die Börse viel günstiger gekauft werden als über den Call.

Sie erleiden daher einen Totalverlust Ihres eingesetzten Kapitals und haben 1.500 Euro weniger auf dem Konto. Auch bei einem Verlustgeschäft kommt die Hebelwirkung zum Tragen. Der Wert der Call-Option ist um 100 % gesunken, der Wert der Aktie lediglich um 20 %.

Beispiel für eine Investition in eine Put-Option:

Die Aktie der XYZ AG notiert aktuell bei 100 Euro. Sie sind davon überzeugt, dass der Preis der Aktie sich in den nächsten zwölf Monaten

halbieren wird. Sie kaufen daher 100 Put-Optionen mit einer Laufzeit von einem Jahr und einem Bezugsverhältnis von 1 : 1 auf die XYZ AG, die Sie berechtigen, die Aktien zum Preis von 100 Euro zu verkaufen. Eine Option kostet 15 Euro, Sie investieren also insgesamt 1.500 Euro.

Möglichkeit 1: Sie haben mit Ihrer Prognose recht

Sie haben recht behalten, der Preis hat sich innerhalb der Laufzeit halbiert. Ihre Put-Option ist „im Geld“. Besitzen Sie die Aktien der XYZ-AG, dann haben Sie sie sich mit dem Kauf des Puts erfolgreich abgesichert und können die Aktien für 100 Euro verkaufen, obwohl der aktuelle Kurswert nur bei 50 Euro liegt. Haben Sie keine Aktien der XYZ-AG und lediglich auf den Preisrückgang spekuliert, können Sie Ihre nun für den Markt attraktiven Optionsscheine mit Gewinn verkaufen.

In beiden Fällen berechnet sich der innere Wert wie folgt:

Innerer Wert = (Basispreis – aktueller Basiskurs) × Bezugsverhältnis = (100 € – 50 €) × 1 = 50 Euro. Sie haben also 1.500 Euro investiert

Ja

Nein



und bekommen nun 5.000 Euro für die Optionsscheine. Ein Gewinn von 3.500 Euro.

Möglichkeit 2: Sie haben mit Ihrer Prognose nicht recht

Entgegen Ihrer Annahme hat die XYZ AG ein tolles Jahresergebnis erreicht. Die Aktie steigt daher auf 130 Euro. Damit ist Ihre Put-Option „aus dem Geld“, also wertlos, denn die Aktie kann über die Börse viel teurer verkauft werden als über den Put.

Wollten Sie mit dem Put die Aktien der XYZ AG lediglich absichern, erleiden Sie in diesem Fall einen Verlust von 1.500 Euro, können sich aber immerhin über den Preiszuwachs Ihrer Aktien freuen und den Gewinn daraus mit dem Verlust durch die Put-Optionen gegenrechnen. Wenn Sie lediglich auf fallende Preise spekuliert haben, dann haben Sie einen Totalverlust Ihres eingesetzten Kapitals in Höhe von 1.500 Euro erlitten.

Sicherheit, Rendite, Liquidität

Mit Optionsscheinen können Anleger bereits mit geringem Kapital eine hohe Rendite erzielen. Im Grunde wetten sie mit dem Kauf eines Optionsscheines auf ein Ereignis, das zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft eintritt. Haben sie mit ihrer Prognose recht, können sie aufgrund der Hebelwirkung überproportional hohe Gewinne erzielen. Liegen sie falsch, dann verlieren sie das eingesetzte Kapital meist zu 100 %. Auch bei Optionsscheinen ist die Chance auf eine hohe Rendite mit einem hohen Risiko des Kapitalverlustes verknüpft. Börsengehandelte Optionsscheine sind durch den Emittenten betreut und daher in der Regel liquide.

Put-Optionen eignen sich gut zur Absicherung Ihres Depots. In volatilen, unsicheren Märkten können Sie sich mit dem Kauf von Puts gegen Kursverluste absichern. Allerdings setzt dies voraus, dass Sie sich vor Ihrer Investition intensiv mit möglichen zukünftigen Szenarien auseinandersetzen.





Tipp:

Vergleichen lohnt sich. Im Internet finden Sie zahlreiche Kosten- und Leistungsvergleiche von Direktbanken und Online-Brokern. In regelmäßigen Abständen führen auch Finanzmagazine oder die Stiftung Warentest (Finanztest) solche Gegenüberstellungen durch. Prüfen Sie auch, wie die Banken mit Teilausführungen umgehen. Müssen Sie jede Ausführung extra bezahlen, wenn eine Order nicht in einer Tranche ausgeführt werden kann oder wird Ihnen nur eine Ausführung in Rechnung gestellt?



Die Depotöffnung

Wenn Sie sich für eine Geldanlage in Aktien oder andere börslich gehandelte Wertpapiere entscheiden, brauchen Sie ein Depotkonto. Über dieses Konto können Sie Wertpapiere kaufen, verkaufen und ver-

walten. Zusätzlich benötigen Sie ein sogenanntes Verrechnungskonto, über welches die jeweiligen Kosten und Gewinne des Aktienkaufs verrechnet werden. Hierzu kann auch ein Girokonto dienen.

Gängige Orderarten

Das Depotkonto ist eröffnet und mit Guthaben versehen. Sie können Ihre Order nun über Ihr Depotkonto an die Börse geben.

Hier die gängigsten Orderarten in der Übersicht:

Market-Order:

Diese Orderart ist auch bekannt als Billigst Order (wenn es sich um eine Kauforder handelt) oder Bestens Order (Verkaufsorder). Die Order wird ohne Preislimit an den Handelsplatz gegeben und zum nächsten

verfügbaren Preis ausgeführt. Vorteil: die Wahrscheinlichkeit, dass die Order ausgeführt wird, ist hoch. Nachteil: der Preis entspricht womöglich nicht Ihren Erwartungen, d.h., Sie kaufen zu teuer oder verkaufen zu billig. Ihre Order ist nicht gegen Preissprünge abgesichert.

Limit-Order:

Hier versehen Sie die Order mit einem Preislimit zu dem Sie kaufen oder verkaufen möchten. Dieses Limit darf bei der Ausführung nicht über-

schritten bzw. unterschritten werden. Vorteil: Sie sind gegen unerwartete Kursausschläge abgesichert. Nachteil: es gibt womöglich keinen Kontrahenten für Ihr Preislimit, die Order kann nicht ausgeführt werden.

Stop-Loss-Order:

Diese Orderart hilft Ihnen, Ihre bereits gekauften Wertpapiere gegen Kursrückgänge abzusichern. Sie geben Ihrer Bank Order, z. B. alle in Ihrem Depot befindlichen Aktien der Firma X zu verkaufen, sobald ein bestimmtes Preisniveau erreicht bzw. unterschritten wird. Der Verkauf der Aktien wird dann automatisch ausgelöst. Die Verkauforder geht am Handelsplatz als Market-Order/Bestens-Order ein. Das heißt, sie wird zum nächsten verfügbaren Preis ausgeführt.

Stop-Buy-Order:

Hier geht es darum, Wertpapiere zu kaufen, sobald diese ein bestimmtes Preisniveau erreicht haben. Sie teilen Ihrer Bank in diesem Fall mit, dass Sie eine bestimmte Anzahl der Aktien der Firma X kaufen

möchten, sobald ein bestimmtes Preisniveau erreicht bzw. überschritten wird. Der Kauf der Aktien wird dann automatisch ausgelöst. Die Kauforder geht am Handelsplatz als Market-Order/Billigst Order ein.

Diese Orderart wird in der Regel gewählt, wenn sich der Anleger noch nicht sicher ist, ob die Aktie tatsächlich nachhaltig steigt, aber annimmt, dass sie dies ab einem bestimmten Preisniveau tun wird.

Sie können auch die Dauer der Gültigkeit Ihrer Order bestimmen („Good-till-date“). Die verfügbare Zeitspanne reicht dabei von „tagesgültig“ bis zu maximal 360 Kalendertagen.





Bleiben Sie am Ball

Sie sehen, das Thema Börse ist zwar vielfältig, aber bei Weitem kein Buch mit sieben Siegeln. Die Broschüre hat Sie hoffentlich animiert, sich weiterhin mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Wenn Sie regelmäßig die Wirtschaftspresse verfolgen, sich die kurzen Börsenberichte vor den Hauptnachrichtensendungen ansehen und auch die Meldungen aus der Politik verfolgen, bekommen Sie schnell einen Blick für wirtschaftliche Zusammenhänge und ihre Auswirkungen auf Wertpapierkurse.

Der wichtigste Rat: Stürzen Sie sich niemals Hals über Kopf in ein Investment. Beobachten Sie die Wertentwicklung von Aktien, Anleihen, Fondsanteilen oder ETFs eine Weile, z. B. mit einer Watchlist (ein Service, den die meisten Online-Banken ihren Depotkunden bieten), bevor Sie in die Papiere investieren. Verfolgen Sie die Beispieldepots in der Wirtschaftspresse oder befassen Sie sich mit der Strategie erfolgrei-

cher Großinvestoren. Eignen Sie sich mehr Finanzwissen auf möglichst praxisnahe Weise an und schon wird aus einem Thema, mit dem Sie sich befassen sollten, ein Thema, mit dem sich gerne auseinanderzusetzen.

Tipp:

Auf der Internetseite der BaFin www.bafin.de finden Sie unter dem Menüpunkt „Verbraucher“ interessante Informationen zu Finanzthemen oder Altersvorsorge. Dort erhalten Sie auch hilfreiche Broschüren und das BaFin-Journal, das Sie über aktuelle Finanzthemen informiert. Der Download dieser Materialien ist kostenlos. Die Verbraucherzentralen bieten vor Ort auch Beratungen zum Thema Finanzen an. Die Kosten für das Beratungsgespräch sind überschaubar. Einen Überblick über Finanzthemen finden Sie hier: <http://www.vzbv.de/Finanzen.htm>

Herausgeber:

Börse Berlin AG
Ludwig Erhard Haus
Fasanenstraße 85
10623 Berlin

Info-Line: 01801 - 88 77 77

Tel.: +49 (0)30-31 10 91-50

Fax: +49 (0)30-31 10 91-78

E-Mail: info@boerse-berlin.de

Internet: www.boerse-berlin.de

Handel von 08:00 bis 20:00 Uhr

Sie profitieren natürlich bereits ab 8:00 Uhr von den Vorteilen am Berliner Handelsplatz:

- Attraktive, enge Spreads schon ab 8.00 Uhr
- Signifikante Umsätze schon vor 9.00 Uhr
- Im Gegensatz zu außerbörslichen Plattformen wird jede Kundenorder börslich überwacht



Besuchen Sie uns!